

*Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.*

(1. Johannes 4,10)

„Wir sollen Gott fürchten und lieben.“ In jeder seiner Erklärungen zu den Zehn Geboten betont der Reformator Martin Luther das. Gottes Willen also erfüllen wir, indem wir ihn fürchten und lieben. Unwichtig oder gar eine Randerscheinung unseres Glaubens ist das also keineswegs, – und doch ist es nicht das Entscheidende. Vielmehr ist es so, dass unser Lieben nur die Antwort ist auf Gottes Lieben.

Um es in einem Bild zu sagen: Unser Weg zu Gott besteht nicht darin, dass wir mit unserem Lieben – und all dem, was damit dann an konkreter Gebotserfüllung einhergeht – eine Brücke zu ihm bauen, sondern dieser Weg besteht darin, dass wir über die Brücke gehen, die seine Liebe bereits zu uns gebaut hat: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen geliebten Sohn für uns gab.“

Es gibt gar nicht so wenige Menschen, die sagen: „Ja, das mit Gott, das ist schon klar, das leuchtet mir ein, dass es einen Gott im Himmel geben muss, – aber das mit dem Sohn, mit Jesus Christus, der da am Kreuz so elend ums Leben kam, damit kann ich nichts anfangen.“

Tatsächlich aber ist es so, dass überhaupt erst durch Jesus Christus eine Ahnung davon bekommen, wie Gott zu uns steht. Nur weil der in die Welt gekommen ist zur Versöhnung für unsere Sünden und sein Leben für uns gab, nur deshalb gibt es für uns eine Brücke zu Gott. Und die steht und hält, selbst dann, wenn unsere Liebe bröckelt. Weil sie auf Gottes Liebe gebaut ist.

Herr, mein Gott, hab Dank, dass deine Liebe mir einen Weg zu dir baut. Hab Dank, dass nicht meine Liebe ihn bauen muss, denn ich bin wankelmütig und schwach. Hilf mir, dich zu lieben – wenn ich fröhlich bin und auch wenn ich traurig und in Sorgen bin und dich nicht verstehe. Lass mich in deinem Sohn deiner Liebe gewiss sein. Amen.

(Stefan Förster | Feste-Burg-Kalender)